



Paul, Michael: *Kriegsgefahr im Pazifik? Die maritime Bedeutung der sino-amerikanischen Rivalität*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 2017, 320 Seiten, € 64,00.

/// Sailing away ...

HEGEMONIALER MACHTKAMPF IM PAZIFIK ZWISCHEN CHINA UND DEN USA

Die stärker gewordenen Auseinandersetzungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Volksrepublik China haben in den vergangenen Monaten nicht nur an Dramatik gewonnen. Selbst wenn man das nach außen hin harmonisch verlaufene Tref-

fen zwischen den Präsidenten Trump und Xi im November 2017 vor Augen hat, so muss man klar konstatieren: Die Rivalität zwischen dem „Leader of the Free World“ und der „Merging World Power“ gehört auf unsere Agenda. Wobei es hier nicht rein um die Bewertung

der expandierenden „Hardpower“ durch Peking geht, sondern um die wachsende Rolle als Systemrivale zur liberalen Weltordnung westlicher Prägung.

Michael Paul hat mit seinem Titel „Kriegsgefahr im Pazifik“ diesen brisanten Themekomplex mit einer provokant klingenden Überschrift aufgegriffen und dabei einen exemplarischen Fokus auf die maritime Bedeutung der sino-amerikanischen Beziehungen gelegt. Sehr treffend leitet er dabei aus der Geschichte her, von der Konkurrenzsituation der Antike auf der hellenischen Halbinsel zwischen Sparta und Athen, wie sich eine Land- und eine Seemacht um die Vorherrschaft stritten und letztendlich die Seemacht obsiegte. Mit Brückenschlag über die Dominanz der Weltmeere durch das British Empire und der Übernahme durch die USA, nach Ende des Zweiten Weltkrieges gilt es nun, aus Sicht von Paul zu analysieren, in welche Richtungen die Ambitionen Chinas sich entwickeln werden und welche globalen Implikationen dies haben könnte.

Aber, warum ist die Bedeutung des maritimen Aspekts, bei der Etablierung und Fortentwicklung unserer Weltordnung so wesentlich? Mit Verweis auf den Umstand, dass über 95 % des globalen Ferngüterhandels über die Weltmeere stattfinden, setzt Paul zu Beginn seiner Ausführungen die zentrale strategische Komponente ins Sichtfeld, die globalen Wertschöpfungsketten. Sei es der Austausch von Gütern, über die Versorgung mit Rohstoffen bis hin zur Möglichkeit, Truppenbewegungen größeren Ausmaßes, unabhängig von landbasierten Einrichtungen, durchführen zu können. Die Ozeane und Meere, trotz allen Fortschritts in der Luftfahrt oder der digitalen Wirtschaft, bleiben mit Blick auf die Realwirtschaft und reale

Machtambitionen mancher Nationen die maßgebliche Mobilitätsgröße. Die aufkeimenden Fragestellungen, ob die Seewege auch künftig frei bleiben und inwieweit nationale Interessen Chinas den Status internationaler Gewässer in ihrer selbst deklarierten Sphäre gefährden, haben Auswirkungen weit über Asien hinaus. Hier könnte sich ein neuer Trend entwickeln, ähnlich wie er sich bei manchen Interaktionen mit Russland abzeichnet oder wie sich der Ton aus Washington anhört, weg von der Prämisse von „Rule of Law“ hin zurück zu „Rule of Man“, im Sinne vom Recht des Stärkeren.

Der Pazifik gerät hierbei gefühlt unter ein Brennglas. „Im asiatisch-pazifischen Raum scheinen die Chancen auf wachsenden Wohlstand ähnlich stark zuzunehmen wie die Risiken von Konflikten“, heißt es treffend im Einband des Buches. Abgesehen von den (noch) verbalen Eskalationen um die nuklearen Ambitionen Nordkoreas und der damit bezweckten Bedrohung der USA sowie seiner pazifischen Verbündeten, wird die Stellung Amerikas als dominante Pazifikmacht durch China massiv in Frage gestellt. Ergänzt durch den Umstand, dass die US-Administration unter Donald Trump als erste Amtshandlung Anfang 2017 den Rückzug aus der Transpazifischen Partnerschaft (TPP) beschlossen hat, scheint das Feld für China frei zu werden.

Mit dem Freiwerden von politischen Machträumen und der Evolution der internationalen Sicherheitsarchitektur durch das Auftreten neuer bzw. dem Erstarken alter Machtzentren, sucht das bevölkerungsreichste Land der Welt seinen Platz und beginnt seine Interessen mit deutlich mehr Nachdruck zu formulieren. Die Beanspruchung von über

80 % des Südchinesischen Meers, ohne Rücksicht auf die betroffenen Nachbarstaaten sowie unter Ignorierung internationaler Rechtsprechung dokumentieren dies.

Amerika sortiert sich noch, wie es am besten darauf reagieren soll, ohne dabei negative Folgewirkungen auf die Weltwirtschaft zu riskieren oder den Ausbruch von Stellvertreterkonflikten zu provozieren. Die anziehende Rüstungsspirale in Asien verdeutlicht unübersehbar, wie hier die Risiken zunehmen und welche Konsequenzen unbedachtes Handeln, Missinterpretationen oder gar Kurzschlussreaktionen haben könnten. Die bisherige Reaktion des globalen Hegemons auf die Ambitionen Chinas ist divers wie gefühlt hilflos. Zum einen bemüht man sich, die Volksrepublik stärker in Lösungsfindungen einzubeziehen. Zum anderen versucht man, ein Gegengewicht zu installieren, um eine Art von Containment zu erreichen, was bis auf eine Erhöhung der Verteidigungsetats in den betroffenen Staaten sowie einer Schwerpunktverlegung der US Navy in den Pazifik noch keine konkreten Resultate gebracht hat. China wiederum investiert verstärkt in die Modernisierung seiner Streitkräfte, in den Ausbau seiner maritimen Fähigkeiten sowie in den Ausbau seiner Land- und Seeinfrastruktur, um den Alleinstellungsanspruch der USA als Weltordnungsmacht nachhaltig herauszufordern.

Das Fazit der Lektüre dieses Buches ist: lesenswert und zum Einstieg in die Debatte über die Neusortierung globaler Machtgefüge sehr hilfreich. Die Konzentration auf den Pazifik sowie auf die maritimen Aspekte schränkt den Blick auf internationale Implikationen durch diese Entwicklungen nicht ein. Im Ge-

genteil wird bewirkt, dass ein von vielen nicht wahrgenommener Prozess, nämlich die Vorherrschaft über sowie die Durchsetzung und Garantie von freien internationalen (Handels-)Wegen in die Debatte mit aufgenommen wird.

NORMAN BLEVINS,
HANNS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN
